

Muhammads Geburt und Stillzeit

Nun wollen wir uns noch mal an die Ereignisse, die im Jahr des Elefanten geschahen erinnern.

Kurze Zeit, nachdem Amena Muhammad empfangen hatte, starb 'Abdullah, der Vater Muhammads. Es wurde überliefert, dass zu Amena, als sie Muhammad unter ihrem Herzen trug, eine Stimme kam, die zu ihr sprach: »Du hast den Herrn dieses Volkes empfangen, und wenn er geboren wird, so sprich: >Ich gebe ihn in die Obhut **des Einzig** vor dem Übel eines jeden Neiders!< Und nenne ihn Muhammad, der Gepriesene!« achten Sie bitte auf den Namen „Der Einzige“.

Auch sah sie in der Schwangerschaft, wie ein Licht von ihr ausging, in dem sie die Schlösser von Busra in Syrien erblickte. Amenas Schwangerschaftszeit und die Geburt Muhammads verliefen normal. Der Gesandte (F.S.i.) wurde am Montag, dem 12. des Monats Rabi'ü-1-awwal (23. April 570 n.Chr.), geboren. Das Elefantenereignis geschah entweder 50 Tage davor oder wie im Buch „Attabaqat“ von ibnu Sa3d, am selben Tag.

Mit welcher Weisheit beabsichtigte Allah Mohammad als Weise auf die Welt zu bringen?

Islamische Gelehrte haben sich überlegt....

1. Damit er die Wahrheit des Lebens und des Todes erkennt. So wird er wissen, dass das Leben kurz und nicht Wert ist, dass man sich da dran klammert.
2. Sein Mitgefühl zu den Weisenkindern wurde gestärkt.
3. Damit die Verwandtschaftsbande bei ihm wichtiger wird.
4. Dadurch bekam er auch ein stärkeres Verantwortungsgefühl und bessere Selbstständigkeit.

Dadurch musste Mohammad, wie wir gleich hören werden, oft umziehen von Haus zu Haus, erst von der Mutter zur Stillamme zum Großvater dann zum Onkel usw., auf diese Weise lernte er mit allen Gesellschaftsstufen umzugehen.

Nach der Geburt eilte die Sklavin des Onkels Abu Lahab namens Thuwaiba zu ihrem Herrn, um ihm die frohe Botschaft mitzuteilen und auf der Stelle gab Abu Lahab ihr aus Freude ihre Freiheit. Sie mochte danach Muhammad so sehr weil er der Grund für ihre Freiheit war. Und sie war die erste, die ihn stillte. Außerdem sandte die Mutter, Amena Bint Wahb, einen Boten zu dem Großvater 'Abdulmuttalib und ließ ihm sagen:

»Ein Knabe wurde dir geboren. Komm und sieh ihn dir an!« 'Abdulmuttalib kam und betrachtete ihn. Amena aber erzählte ihm, was sie in der Schwangerschaft gesehen und gehört und welchen Namen sie ihm zu geben hatte. Da nahm 'Abdulmuttalib den Knaben, brachte ihn in die Kaaba und betete zu Allah, um Ihm für Seine Gabe zu danken. Und nachdem er Muhammad zu seiner Mutter zurückgebracht hatte, suchte er, wie es bei den Quraisch Brauch war, für ihn eine Amme aus der freien Wüste, da der Dialekt der Bani Sa3d der deutlichste und meist verbreitete Dialekt unter den Arabern war, und da es in der Wüste gesünder war als in der Stadt Mekka. Und das Schicksal einer Frau vom Stamm Banu Sa3d, namens "Halima As-Sa3diya", verlieh ihr die Ehre diesen Jungen zu stillen.

Wir lassen Halima As-Sa3diya, die viele Jahre danach noch lebte uns erzählen, wie sie und andere Frauen des Stammes mit ihrem Mann und einem kleinen Sohn im Säuglingsalter ihre Heimat verließen, um sich als Ammen fremde Säuglinge zu suchen. "Es war damals", so erzählte sie, "ein Jahr der Dürre, das uns nichts mehr zum Leben ließ. Bei uns hatten wir eine alte Kamelin, die keinen Tropfen Milch mehr gab. Nachts konnten wir nicht schlafen, weil unser Kind, das wir dabei hatten, vor Hunger weinte. Meine Brust war leer und auch das Euter der Kamelin. Doch wir hofften, dass Regen kommen und unsere Reise ein glückliches Ende nehmen würde.

Ich ritt auf meiner Eselin; sie war aber so schwach und abgemagert, dass ich den Zug der Karawane verzögerte und den anderen zur Last fiel. Endlich erreichten wir Mekka und suchten nach Säuglingen. Auch Muhammad wurde einer jeden von uns angeboten, doch lehnten wir alle ab, als wir erfuhren, dass er ein Waisenkind war; wollten wir doch den Lohn vom Vater und sprachen deshalb: »Ein Waise! Was können seine Mutter und sein Großvater uns schon geben!« Schließlich hatten alle Frauen, die mit mir gekommen waren, einen Säugling, nur ich nicht. Als wir uns zum Aufbruch sammelten, bat ich deshalb meinen Mann:

»Bei Allah, ohne einen Säugling kehre ich mit meinen Gefährtinnen nicht zurück! Lass mich deshalb jenes Waisenkind holen und es mitnehmen!«

»Ich habe nichts einzuwenden«, entgegnete er, »vielleicht wird Allah uns dafür segnen.«

So holte ich Muhammad allein aus dem Grunde, weil ich kein anderes Kind gefunden hatte. Nachdem ich mit ihm zu unserem Gepäck zurückgekehrt war, setzte ich ihn auf meinen Schoß und, siehe da, meine Brüste gaben so viel Milch, wie er nur wollte. Er und auch mein eigener Sohn tranken, bis sie gestillt waren und einschliefen. Dabei hatten wir vorher mit unserem Kind nie Schlaf gefunden. Und als mein Mann zu jener alten Kamelin ging, da war auch sie voll mit Milch. Er molk, so viel wir beide trinken konnten, bis wir vollständig gesättigt waren und wir eine gute Nacht verbrachten. Als wir des Morgens erwachten, sagte mein Mann: »Wisse Halima! Du hast, bei Allah, einen gesegneten Menschen an dich genommen.«

»Bei Allah, ich hoffe es!«, antwortete ich ihm. Wir brachen auf. Ich ritt auf meiner Eselstute und trug Muhammad bei mir. Und, bei Allah, mein Reittier lief nun so schnell, dass meine Begleiter mit ihren Eseln nicht mehr mithalten konnten und meine Gefährtinnen mir zuriefen:

»O Tochter des Abu Du'aib, nimm doch Rücksicht auf uns! Ist das denn nicht dieselbe Eselin, mit der du von zu Hause aufgebrochen bist?«

»Doch, bei Allah, sie ist es!«, erwiderte ich. Sie aber wunderten sich und sprachen über mich:

»Wahrlich, Großes wird mit ihr geschehen.«

Dann erreichten wir unsere Lagerplätze im Gebiet unseres Stammes Banu Sa'd. Ich kenne, bei Allah, kein unfruchtbareres Land als dieses, doch als wir nun mit Muhammad ankamen, kehrten meine Ziegen und Schafe am Abend fett und voll mit Milch von der Weide zurück. Indes, während wir molken und tranken, fanden die anderen in den Eutern ihrer Herden keinen Tropfen. Und auch, als sie ihren Hirten befahlen, dorthin zu ziehen, wo mein Hirte das Vieh weiden ließ, kamen ihre Herden hungrig zurück und gaben keinen Tropfen Milch, während die meinen fett und milchreich waren.

Zwei Jahre lang erfuhren wir Allahs Gnade, bis ich Muhammad entwöhnte. Er wuchs heran wie kein anderer Junge und war bereits ein kräftiges Kind. Als wir ihn einmal zu seiner Mutter brachten, fürchtete ich nach all dem Segen, den wir durch ihn erfahren hatten, dass sie ihn nicht mehr bei uns lassen würde, und bat sie deshalb: »O lasse ihn doch bei mir, bis er größer ist; denn ich habe Angst um ihn wegen der Pest in Mekka.« Wir drängten sie so lange, bis sie ihn mir wieder mitgab."

Dies war nicht Halimas erster Besuch bei Amena. Sie besuchte sie alle 4 bzw. 5 Monate, damit sie ihr Kind sehen konnte und um vielleicht zusätzlich zu dem niedrigen Lohn weitere Geschenke von seinem Großvater Abdulmuttalib zu erhalten, die man in anderen Fällen vom Vater des Kindes bekommen hätte.

Das Wunder dabei war, dass Muhammads leibliche Mutter ihn jedes Mal selbst stillte, wenn er bei ihr war, obwohl er nur alle 4-5 Monate zu ihr kam, was wissenschaftlich betrachtet völlig unmöglich ist.

Die Brustöffnung

Halima As-Sa3diya, Stillamme Muhammads berichtete ferner: "Einige Monate nach unserer Rückkehr von Mekka hütete Muhammad eines Tages zusammen mit seinem Milchbruder hinter

unseren Zelten die Schafe, als unser Sohn plötzlich heran gelaufen kam und rief:

»Zwei Männer in weißen Gewändern haben meinen Bruder Muhammad gepackt, zu Boden geworfen, ihm den Leib geöffnet und sein Herz geschüttelt.«

Sofort liefen mein Mann und ich zu ihm hin und fanden ihn, wie er mit bleichem Gesicht dastand. Wir fassten ihn an und fragten: »Was ist mit dir geschehen?«

»Zwei Männer in weißen Gewändern«, begann er zu erzählen,

»kamen zu mir, warfen mich nieder, öffneten meinen Leib und suchten irgend etwas darin.«

Wir brachten ihn zum Zelt zurück, aber mein Mann sprach zu mir: »O Halima, ich fürchte, ein Ginn ist in den Knaben gefahren. Gib ihn seiner Familie zurück, bevor es sich offen an ihm zeigt!«

So brachten wir ihn zu seiner Mutter, die erstaunt fragte: »Was führt dich mit ihm her, o Halima? Du wolltest doch unbedingt, dass er bei dir bleibt.«

»Allah«, so begann ich, »hat meinen Sohn soweit gedeihen lassen, und ich habe meine Pflicht getan. Nun fürchte ich, es könnte ihm etwas geschehen, und bringe ihn dir deshalb zurück, wie du es wünschtest.«

»Was hast du? Sage mir die Wahrheit! Was ist geschehen?«

Und sie bat mich so lange, bis ich ihr alles erzählte. Dann fragte sie mich:

»Hast du Angst um ihn vor dem Ginn?«

»Ja«, gestand ich, doch sie fuhr fort:

»Nein, bei Allah, der Ginn kann ihm nichts tun. Großes wird mit ihm geschehen. Soll ich dir von ihm erzählen?«

Und als ich sie darum bat, schilderte sie mir, wie sie in der Schwangerschaft ein Licht gesehen hatte, das ihr die Schlösser von Busra in Syrien erleuchtet hatte, dass sie noch nie eine leichtere Schwangerschaft als die mit ihm gesehen hatte und dass er bei der Geburt die Hände auf den Boden und den Kopf gen Himmel

gerichtet habe. Mich aber schickte sie weg, indem sie sprach: »So lasse ihn denn hier und gehe in Frieden!

Später erzählte der Gesandte, Allahs Segen und Friede mit ihm, selbst, wie in Ahmads-Überlieferung (CD 16990) steht: » Gestillt wurde ich im Stamm der Banu Sa'd Ibn Bakr. Und als ich eines Tages mit meinem Milchbruder hinter unseren Zelten die Schafe hütete, kamen zu mir zwei Männer in weißen Gewändern mit einem goldenen Becken, gefüllt mit Schnee. Sie packten mich, öffneten mir den Leib, nahmen mein Herz heraus, spalteten es, entnahmen einen schwarzen Blutklumpen und warfen ihn weg. Dann wuschen sie mein Herz und meinen Leib, bis sie sie gereinigt hatten. Schließlich sprach der eine zum anderen: »Wiege ihn gegen zehn aus seinem Volke auf!« Er tat es, und ich wog sie auf. Und weiter sprach er: »Wiege ihn gegen hundert aus seinem Volke!«

Er tat es, und ich wog sie auf. »Wiege ihn gegen tausend aus seinem Volke!« fuhr er fort, und wieder wog er mich, und ich wog sie auf. Dann erst sprach er:

»Lass ab von ihm; denn, bei Allah, auch wenn du ihn gegen sein ganzes Volk wiegst, wird er es aufwiegen.«"

Anas einer der Gefährten des Gesandten bestätigte die Narbe, die von der Brustöffnung stammte, auf Muhammads Körper gesehen zu haben.

Und so geschah es bei dem Stamm Bani Sa3d.

Mohammad ist nun wider zuhause bei seiner Mutter. Wie lange bleibt er noch da und was hat das Schicksal für ihn noch vorgesehen? Erfahren wir, so Allah es will, im nächsten Kapitel.

Ich bitte Allah bis dahin um Rechtleitung für uns alle. Und das wir alle Nutzen aus dieser Unterrichtsreihe ziehen werden.